



Extreme Rechte Heute.

Aktuelle Forschung zum Rechtsextremismus in Deutschland

ZEIT UND ORT

19.05.10–14.07.10, MITTWOCHS, 18 – 20 Uhr, Hörsaal J, Hauptgebäude, Edmund-Siemers-Allee 1

Die Parteien der extremen Rechten, etwa die NDP und DVU, haben bei den letzten Bundestagswahlen nur wenige Stimmen gewinnen können. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich die extreme Rechte auflöst – im Gegenteil. Schon länger suchen die Rechtsextremisten nach neuen Strategien, ihre Politik zu modernisieren und damit neue Anhänger zu mobilisieren. Auch gibt es deutliche regionale Unterschiede in Stärke und Erscheinungsform der extremen Rechten.

Die Veranstaltungsreihe informiert in kritischer Absicht über aktuelle Tendenzen in diesem politischen Lager: über die Entwicklung in Norddeutschland, über Integrationsangebote der traditionell eher männerbündisch organisierten Rechten an Frauen und Mädchen, über rassistisches Denken im modernen Gewand oder über das Geschichtsbild des Rechtsextremismus.

19.05.2010

Extreme Rechte im Norden

Andreas Speit, Dipl. Sozialökonom, freier Journalist

Die extreme Rechte in Deutschland hat sich gewandelt; soziale Themen greifen NPD und Kameradschaften auf. Vor Ort bringen sie sich auch im Norden in den kommunalen Alltag ein. Strategien und Strukturen, mit Schwerpunkt auf Norddeutschland, zeigt Andreas Speit auf.

30.06.10

Wie „Rassen“ und „Nationen“ zur „Vielfalt der Kulturen“ werden

Dr. Claudia Globisch, Institut für Soziologie, Universität Leipzig

„Ethnopluralismus“ kann mittlerweile als zentrales ideologisches Verbindungsglied der gegenwärtigen europäischen Rechten betrachtet werden. Der Vortrag geht auf die Entwicklung des Konzepts ein und zeigt anhand von empirischen Fallbeispielen seine vermeintlich pluralistische Semantik sowie seine Anschlussfähigkeit an den Antisemitismus auf.

02.06.10

Extrem rechte organisierte Mädchen und Frauen ab 1945 in (West- und Ost-) Deutschland

Rena Kenzo, Autorin; Gründungsmitglied des „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus“

Thema des Vortrags sind Rechtsextremistinnen in Westdeutschland kurz nach 1945, geschichtsrevisionistische Veröffentlichungen und die Aktivitäten von NPD-Frauen in den 1970er Jahren sowie der "Boom" extrem rechter Frauenaktivitäten ab den 1990er Jahren.

14.07.10

Feminismen und Diskurse extrem rechter Frauen – Anknüpfungen und Abgrenzungen

Prof. Dr. Renate Bitzan, Allgemeinwissenschaftliche Fakultät der Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg; Gründungsmitglied des „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus“

Für viele extrem rechte Frauen gelten „Feministinnen“ als Feindbild, umgekehrt ist den meisten Feministinnen eine klare Absage gegenüber der extremen Rechten selbstverständlich. Ein genauerer Blick zeigt, welche offenen und subtilen Anknüpfungspunkte es gibt und welche Diskursverschiebungen zu Annäherungen führen können.

16.06.10

Geschichtsbilder und Geschichtspolitik am rechten Rand

Dr. Harald Schmid, Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Für rechtsextreme Akteure war Geschichte nach 1945 einerseits aufgrund der politisch-kulturellen Ächtung der NS-Zeit zum Problem geworden, andererseits spielten bestimmte Bilder deutscher Geschichte und ein spezifischer Umgang mit dieser Geschichte stets eine zentrale Rolle für die Selbstverständigung und die Abgrenzung nach außen.

HINWEIS:

Ausgeschlossen von der Veranstaltung sind Personen, die rechtsextremen Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, antisemitische oder sonstige Menschen verachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind. Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und diesen Personen den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser zu verweisen.